



# «Einen schwulen Sohn würde ich umbringen»

Solch krasse Aussagen, sie stammen aus dem Mund eines Schülers, bekämpft der Verein ABQ mit Aufklärungsarbeit in den Berner Schulen. Interview **Michel Benedetti**

Gleichgeschlechtliche Liebe gehört zum Unterrichtsfach Sexualkunde. Das schreibt die Erziehungsdirektion des Kantons Bern vor. Wenn Lehrpersonen mit dem heissen Eisen nicht umgehen können, springt seit 1999 der Verein ABQ (eine Anspielung aufs ABC, das zu A, B, Queer wird) mit Schulbesuchen in die Lücke.

Drei aktive ABQ-Mitglieder berichten über ihre Arbeit.

**DISPLAY: Seit zwölf Jahren leistet ABQ Aufklärungsarbeit in der Oberstufe. Sind die Berner Schulstuben jetzt gayfreundlicher?**

**Marianne Kauer:** Ja und nein. Vor allem

die Lehrpersonen sind jetzt sensibilisiert und können selbstverständlicher mit dem Thema umgehen. Aber die Homophobie ist in der Oberstufe immer noch stark ausgeprägt, besonders bei männlichen Jugendlichen. Schwul sein ist auch heute noch für Teenager nicht hip. Kaum einer will freiwillig homosexuell sein, auch im Jahr 2011 nicht und schon gar nicht im Alter zwischen 13 und 17. In dieser Zeit setzen viele Jugendliche sowieso alles daran, so zu sein wie ihre Altersgenossen.

**Jochanan Harari:** Starke Vorurteile kommen teilweise auch von Secondoschülern. Ihre Haltung und ihre Vorstellung von Männlichkeit sind sehr stark vom Elternhaus und Kollegen-

kreis geprägt. Ein Junge aus dem Balkan beispielsweise sagte uns, falls er einen schwulen Sohn hätte, würde er ihn umbringen.

**Was wissen denn die Teenies über Schwule und Lesben?**

**Jochanan Harari:** Das ist ganz unterschiedlich. Für einige Jugendliche scheint es beispielsweise total normal, dass Schwule und Lesben heiraten und Kinder adoptieren. Doch dann gibt es auch solche, die absolut exotische Vorstellungen mitbringen. So hat mich ein Schüler mal gefragt, wie sich Schwule den ganzen Tag lang beschäftigen. Viele sind auch erstaunt, wie normal wir angezogen sind und viel-



Jochanan Harari, Manuela Binggeli und Marianne Kauer

leicht etwas enttäuscht, dass wir nicht in schrillen Klamotten daherkommen.

**Wie reagiert ihr, wenn Jugendliche beispielsweise fragen, wie sich Schwule oder Lesben im Bett verhalten?**

**Jochanan Harari:** Obwohl wir bei unseren Schulbesuchen primär von unserer eigenen Coming-out-Erfahrung sprechen, beantworten wir selbstverständlich auch Fragen zur Sexualität offen. Wenn jemand wissen möchte, wie Analverkehr überhaupt funktioniert, geben wir eine klare Antwort.

**Wünscht ihr euch, dass sich mehr Lehrpersonen outen und euch von eurer Arbeit entlasten würden?**

**Manuela Binggeli:** Ja, unbedingt. Geoutete Lehrpersonen fungieren als Vorbilder und vermitteln den Schülerinnen und Schülern, dass die meisten Schwulen und Lesben ein ganz normales Leben führen. Doch viele fürchten das Mobbing vom Kollegium oder der Klasse. Unsere Erfahrung ist, dass Jugendliche einen Lehrer recht schnell akzeptieren, wenn er ihnen gleich beim Schulstart erzählt, dass er mit

seinem Freund zusammenlebt. Problematisch für nicht geoutete Lehrpersonen wird es, wenn sich Gerüchte um ihr Leben verbreiten. Sie kommen dann in Rechtfertigungszwang. Rechtfertigen müssen sich aber nur Menschen, die etwas falsch gemacht haben.

**In Berlin hat der Senat kürzlich den Lehrerinnen und Lehrern einen Medienkoffer zum Thema sexuelle Vielfalt abgegeben. Wäre so eine Massnahme auch für die Schweiz denkbar?**

**Jochanan Harari:** So eine Aktion ist sicher sehr positiv, vor allem, wenn die Regierung dahintersteht. Allerdings reicht es meiner Meinung nach nicht, einen Medienkoffer abzugeben. Viele Lehrpersonen sind nämlich überfordert, und wissen gar nicht so recht, wie sie Fragen der Jugendlichen beantworten oder auf Widerstände reagieren sollen. Hier wäre es wichtig, die zukünftigen Lehrpersonen bereits in der Pädagogischen Hochschule entsprechend auszubilden.

**Schweizerische Schwulenorganisationen haben vor kurzem verlangt, dass das Thema Homo-**

**sexualität nun ganz offiziell in dem für die Deutschschweiz gültigen Lehrplan verankert werden soll.**

**Manuela Binggeli:** Dies ist sicher ein Schritt in die richtige Richtung. Doch aus unserer Sicht bleibt es ein toter Paragraph, wenn die Lehrpersonen keine klaren Anleitungen erhalten, wie sie über schwule oder lesbische Beziehungen und ihre Sexualität reden sollen. Sonst läuft man Gefahr, dass einige Lehrpersonen das Ganze bloss als Fussnote zum Thema Geschlechtskrankheiten abhandeln, wie es leider immer noch in einigen Schulen üblich ist. ■